

Zwischen Authentizität und Auto-Tune

/// Das lange brennende Mikro des 15. Berliner Hörspielfestivals 2024

Wie erzählt man von einer Welt, in der nicht nur der Tod, sondern das Töten alltäglich ist? Von einer Welt aus Verrat, Verrohung und Niedrigkeit, der man gerade noch entkommen ist und deren Teil man nicht sein möchte. „Ich hab einen Krieg angefangen, weil ich Russin bin, glaube ich“, sagt ein kleines Mädchen, weil es von ihren ukrainischen Mitschülerinnen gemobbt wird. Und ein Jugendlicher aus Syrien erzählt, wie er mit etwa 9 Jahren mit ansehen musste, wie ein Homosexueller vor einer Moschee geköpft wurde. Es ist die irritierend lakonische Selbstverständlichkeit, mit der die Teilnehmer:innen mehrerer Workshops des Anderen Kunstvereins Leipzig von ihren Erfahrungen erzählen. Von einer Normalität, die keine Normalität sein sollte und vor der sie sich nach Deutschland retten konnten.

Ideengeber, Dramaturg und Regisseur Ferdinand Klüsener hat zusammen mit Saeed Al-Batal, Bernhard Beck und Michael Mander in einer Reihe von Workshops mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Ihre konkreten Kriegserfahrungen werden mit den fiktiven aus dem fragmentarischen Lehrstück-Projekt „Untergang des Egoisten Fatzer“ konfrontiert, an dem Bertolt Brecht seit 1927 gearbeitet hatte. Wo Fatzer noch die Möglichkeit hat, aus dem Panzer auszusteigen, wird ein syrischer Soldat buchstäblich in einem Panzer festgekettet, um ihn zu zwingen, eine Straße mit spielenden Kindern zu beschießen. Es ist der Einbruch des Realen in das Spiel, der hier inszeniert wird. Der lehrstückhafte Ansatz, „Rollenbilder zu durchlaufen und daraus eine Haltung zu entwickeln“, wie es im Stück heißt, bekommt hier etwas schmerzhaft Konkretes.

In „Fatzer Versuch #1“ des Anderen Kunstvereins kreuzen sich zwei Traditionslinien des Hörspiels: Die Linie des O-Ton-Hörspiels, in dem Ende der 1960er Jahre Autoren wie Paul Pörtner und Paul Wühr die zu Wort kommen ließen, über die sonst nur gesprochen wurde – und die Linie des Pophörspiels, in dem die Musik sinntragendes Element war. Authentizität und Auto-Tune sind die Pole, zwischen denen sich dieses Stück bewegt: Gereimter Rap und geholperter Text, der hörbar den Erfahrungen nicht gewachsen ist – und wohl auch nicht sein kann, von denen er berichtet. Dafür gibt es den Jurypreis /// Das lange brennende Mikro des 15. Berliner Hörspielfestivals 2024.